

Ich habe mich nun eben nicht verheiratet, denn es ist mir nicht gelungen. Es war eine Zeit, da dachte ich oft daran und ich malte mir so schön aus, wie es sein würde. Da war in meiner Phantasie ein kleines Haus in der Vorstadt, das lag in einem Garten ganz heimlich und schön, wie ein Nest im Grünen. Und in dem Hause war alles so vorzüglich und anmutig eingerichtet, wie es eigentlich wohl nur in idealen Häusern vorkommt, die es gar nicht gibt. Ich hatte dort in meiner Phantasie ein wunderbares Studierzimmer mit einem Erkererbau, in welchem Blumen waren, und mit einem geräumigen, dunkelbraunen Schreibtisch, der mit allem bedeckt war, was man nur irgend zum Schreiben nötig hat. Mächtige, schön verzierte Bücherschränke standen an den Wänden, und sie waren alle gefüllt mit sauber gebundenen Büchern, deren Inhalt das Beste war, was die Menschheit gedichtet und erdacht hatte. Mit dem Studierzimmer stand ein zweites, kleineres in Verbindung, in welchem meine Sammlungen und Instrumente befindlich. Dort waren schimmernde Kristallbildungen und glänzende Erzstufen, Versteinerungen aller Arten, die Überbleibsel urweltlicher, untergegangener Bildungen, und Schmetterlinge und Käfer, die Zeugen des neuesten und jüngsten Lebens, alles in sauberen Kästen sorgfältig geordnet.

Neben dem Studierzimmer sollte dann ein Anbau sein, in dem ein Vogelhaus befindlich. Die Tür konnte geöffnet werden, und durch das leichte Drahtgitter sah ich dann von meinem Schreibtisch aus in den grünen sonnigen Raum, in dem ein Springbrunnen plätscherte und die kleinen Vögel flatterten und sangen. Wenn ich nun genug gearbeitet hätte und über den Flur ginge und die Tür öffnete, da würde ich wieder in andere Zimmer kommen, in denen man gleich das Walten einer Frauenhand bemerkt, denn alles ist zierlicher und schöner eingerichtet, und ein Hauch des